

Zusammenfassung und Ergebnisse

Drei erzähltheoretische Modelle bilden die erste Grundlage für meine Arbeit; nämlich die Theorien von Franz K. Stanzel, Gérard Genette und Jürgen H. Petersen. In meinem Überblick über diese narratologischen Modelle habe ich den Kategorien Erzählverhalten und narrative Sprechweise sowie dem Verhältnis zwischen den beiden ein besonderes Interesse entgegengebracht; dieses weil ich meine, daß es möglich ist, durch eine genaue Analyse und Klassifizierung der narrativen Sprechweisen in einem Text das Erzählverhalten zu definieren. In bezug auf diese Frage sind auch Ideen und Theorien weiterer Forscher herangezogen worden. Meine Inventur der Kategorie Erzählverhalten hat ergeben, daß manche Forscher hier zwei Typen (auktorial und personal) in ihrem System haben, während andere von drei Typen (auktorial, personal und neutral) des Erzählverhaltens sprechen. Bei einer näheren Untersuchung der Definitionen hat sich gezeigt, daß diejenigen, die eine Einteilung in drei Typen machen, das neutrale Erzählverhalten jedoch nicht als ganz ebenbürtig mit den anderen zwei Arten des Erzählverhaltens beschreiben - einige stellen das neutrale Erzählverhalten einem begrenzten auktorialen Erzählen gleich und die anderen betrachten den neutralen Typ als eine Variante personalen Erzählens.

Das Hauptkapitel im theoretischen Teil der Abhandlung stellt das Verhältnis zwischen Erzählverhalten und narrativer Sprechweise bei einer Reihe von Erzähltheoretikern dar und mündet in einen Versuch ein, ein Modell über die Beziehung zwischen den zwei Kategorien zu konstruieren. In diesem kommen nur zwei Arten des Erzählverhaltens vor, nämlich der auktoriale und der personale Typ. Das neutrale Erzählverhalten verstehe ich nur als möglichen Unterbegriff von entweder auktorialem oder personaalem Erzählen. Auktoriales Erzählen verbinde ich mit einem hohen Maß an Wissen und Überblick über das Geschehen und die Figuren. Weiter hat der Erzähler bei auktorialem Erzählverhalten Macht über die Geschichte und kann sie daher nach seinem Willen und seinen Zielen organisieren und modulieren und den Ereignisfluß steuern. Ein personaler Erzähler vermittelt den Hergang aus der Perspektive der Figurenebene, was zu Einschränkungen des Wahrnehmungsfeldes führt. Bei personaalem Erzählen kann der Erzähler die Geschichte nicht beeinflussen oder ordnen, sondern er erlebt sie, ungefähr wie ein Leser, der eine Geschichte zum ersten Mal liest - er lernt sie während ihres Verlaufs nach und nach kennen. Man kann den Unterschied zwischen den zwei Arten des Erzählverhaltens auch so ausdrücken, daß das Erzählen bei einem auktorialen Erzähler ein aktiver und bewußter Prozeß ist, während ein personaler Erzähler auf eine eher unreflektierte oder unbewußte Weise den Leser an seinen Erlebnissen teilhaben läßt.

Die narratologischen Theorien, die ich hier untersucht habe, stellen alle auf irgendeine Weise Verbindungen zwischen Sprechweise und Erzählverhalten her. Es geht indessen um vereinzelte Kommentare zu der einen oder anderen Sprechweise und nicht um systematische Darstellungen. Ich habe versucht, diese Bemerkungen zu systematisieren, und dabei hat sich herausgestellt, daß, mit einer Ausnahme, eine ziemlich große Einigkeit hinsichtlich der Klassifizierung von dem Erzählverhalten bei den narrativen Sprechweisen besteht - diese Ausnahme ist die direkte Rede oder der Dialog. Einige Narratologen meinen z.B., daß der Dialog ein Fremdkörper in erzählender Prosa sei, andere ordnen ihn der einen oder anderen Erzählverhaltenskategorie oder auch Kombinationen von diesen zu, manchmal

auf ziemlich vage Weise. Wegen der großen Unstimmigkeit und der relativen Unklarheit, die auf diesem Gebiet herrschen, habe ich dieser Form der Personenrede besondere Aufmerksamkeit gewidmet, sowohl im theoretischen als auch im empirischen Teil dieser Arbeit. Zuerst habe ich durch sorgfältige Beobachtungen feststellen können, daß man sehr wohl und mit soliden Beweismitteln gegen die Behauptung, der Dialog sei ein *corpus alienum* im narrativen Raum, argumentieren kann: Erstens kommt der Dialog in fast allen Erzählwerken aller Zeiten vor, zweitens zeigt der Erzähler hin und wieder seine Anwesenheit innerhalb der Dialoge, z.B. bei Vorausdeutungen oder Motiven, die als solche für die sprechende Figur nicht durchschaubar sind. Drittens kommentiert oder unterbricht der Erzähler oft die Dialoge in einem narrativen Werk, was als ein Zeichen für seine Beteiligung auch an den Dialogpartien selbst betrachtet werden kann. Weiter könnte man als mögliches Indiz für die Zugehörigkeit der direkten Rede zum Erzählwerk auch die Tatsache heranziehen, daß die Dialoge genauso wie die anderen narrativen Sprechweisen die zu erzählende Geschichte an den Leser vermitteln. Als nächsten Schritt habe ich versucht, das Erzählverhalten bei dieser Sprechweise festzulegen, und ich bin zu dem Ergebnis gekommen, daß der Dialog immer zuerst und zuinnerst ein Mittel personalen Erzählens ist. Damit meine ich, daß, wenn man jede Replik für sich und als von einer bestimmten Romanfigur ausgesprochen betrachtet, diese nur mit personalem Erzählverhalten zu verbinden ist. Alle Dialoge, wie übrigens alle Bestandteile eines Erzähltextes überhaupt, haben aber auch gleichzeitig eine bestimmte Rolle in der Gesamtstruktur des Textes. Diese Rolle kann an manchen Dialogstellen direkt zum Vorschein kommen, wie z.B. bei Vorausdeutungen, die als solche den Wissenshorizont des jeweiligen Sprechers überschreiten - in solchen Fällen haben wir es mit einem zweiten und auktorialen Niveau dieser Sprechweise zu tun.

Im zweiten Teil der Abhandlung habe ich zusammengestellt, wie einige Literaturforscher das Erzählverhalten in "Effi Briest" beurteilen. Hierbei fällt auf, daß sie sich in dieser Frage sehr uneinig sind. Als Beispiel für diese Tatsache kann erwähnt werden, daß Stanzel das Erzählverhalten im Roman als hauptsächlich auktorial einschätzt, während Petersen es als neutral betrachtet. Im selben Abschnitt meiner Arbeit habe ich auch Kommentare von Literaturwissenschaftlern zu den Vorausdeutungen in "Effi Briest" unter die Lupe genommen. Es hat sich daraus ergeben, daß man ziemlich einstimmig die Meinung vertritt, daß die meisten Vorausdeutungen in diesem Werk von den Romanfiguren ausgesprochen werden, auch solche, die so etwas ausdrücken, was die Figuren selbst nicht überblicken können. Andererseits will sich eigentlich keiner der Forscher für eine direkte Bestimmung des Erzählverhaltens bei Vorausdeutungen dieser letzten Art festlegen.

Mit Hilfe meines Modells von dem Verhältnis zwischen Erzählverhalten und Sprechweise bin ich im empirischen Teil zu einigen konkreten Ergebnissen gekommen. Im Teilkapitel "Überblick über den Aufbau des Romans" habe ich beschrieben, wie man die auktorialen und personalen Elemente in "Effi Briest" ausgehend von der jeweiligen Sprechweise voneinander trennen kann. Weiter habe ich im selben Kapitel festgestellt, daß der Roman in seinem Gesamtaufbau ein ziemlich deutliches auktoriales Gepräge hat - eine übergreifende Zeit- und Raumstruktur tritt in Form eines auktorial gehaltenen Erzählerberichts klar hervor. In den beiden folgenden Teilkapiteln "Vorausdeutungen" und "Motivketten" sind vor allem Anzeichen für eine auktoriale Ebene in gewissen Dialogen in Fontanes Roman identifiziert und näher

untersucht worden. Solche auktorialen Momente verbinden die verschiedenen Teile des Romans fester miteinander und tragen zum Profil des Romangesamten bei. Im Kapitel "Pseudodialoge" bespreche ich Dialoge, deren eigentliche Aufgabe nicht die Darstellung der Kommunikation zwischen den Romanfiguren ist. Zuerst wird dabei die Sprechweise rein formal dargelegt und klassifiziert. Danach wird auf die in diesem Fall andersartige Rolle dieser narrativen Sprechweise hingewiesen, nämlich die eines verkappten Erzählerberichts, und schließlich wird die daraus folgende Verschiebung des Erzählverhaltens in auktorialer Richtung kommentiert.

In meinem Modell wird der Erzählerbericht u.a. als eine Sprechweise oder Darbietungsart dargestellt, die sich durch das ganze auktorial-personale Kontinuum hindurch ausdehnen kann. In dem Teilkapitel "Fluktuierendes Erzählverhalten" zeige ich, wie sich dieses Hin-und-her-Pendeln des Erzählverhaltens in einem "lebendigen" Text manifestieren kann. Im letzten Teilkapitel "Eine Hybridform der Personenrede" werden verschiedene Formen der Personenrede besprochen. Im Fokus steht hier eine Mischform zwischen indirekter und direkter Rede, der ich den Namen "Hybridrede" gegeben habe. Bei indirekter Rede wird das Erzählverhalten in meinem Modell als auktorial eingestuft und bei direkter als personal klassifiziert (mit Ausnahme von einer in manchen Fällen vorkommenden zusätzlichen auktorialen Ebene). Das Erzählverhalten bei der Hybridrede ist als Mischung von auktorialen und personalen Elementen zu betrachten.

Meine Arbeit hat, wenn ich die Zusammenfassung weiter komprimiere, zwei Hauptergebnisse: Das erste ist das Modell über das Verhältnis zwischen Erzählverhalten und Sprechweisen, mit dem man narrative Werke entschlüsseln kann. Das zweite hat sich aus dem ersten ergeben und ist die Bestätigung eines möglichen Vorhandenseins von auktorialen Komponenten in Dialogen in Erzählwerken, was durch ein Bloßlegen und eine Beschreibung verschiedener Aspekte dieses Phänomens im Roman "Effi Briest" veranschaulicht worden ist.